

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf.
Krediterlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: R u r Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf n u r 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 180

Sonnabend, den 3. August 1940

92. Jahrgang

Beziehungen fest gegründet

Molotow über die Zusammenarbeit Deutschlands und Rußlands

Auf der 7. Tagung des Obersten Sowjets im Kreml gab Außenkommissar Molotow einen umfassenden Überblick über die auswärtige Politik der Sowjetregierung. Die Rede wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend wurden mehrere Entschlüsse angenommen, in der die Außenpolitik der Sowjetregierung vorbehaltlos gebilligt wird.

Als das wichtigste Merkmal der letzten Monate betrachtet Molotow die großen Erfolge Deutschlands. Mit Italien sei nun die vierte Großmacht Europas in den Krieg eingetreten. Von den Gegnern Deutschlands sei England allein übriggeblieben. Die Katastrophe Frankreichs habe gezeigt, daß die herrschenden Kreise Frankreichs mit dem Volke nicht verbunden waren. Nachdem nunmehr der deutsche Friedensappell von England abgelehnt worden sei, stehe man am Vorabend neuer entscheidender Ereignisse.

In seinem außenpolitischen Ueberblick betonte Molotow, die deutsch-russischen Beziehungen seien fest gegründet auf dem bestehenden Abkommen und würden sich weiter in vollem Umfang bewähren. Die zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossenen Verträge würden von beiden Seiten streng eingehalten. Der Gang der Ereignisse in Europa vermindere nicht nur nicht die Kraft des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsabkommens, sondern unterstreiche im Gegenteil die Wichtigkeit seines Bestehens und seiner weiteren Entwicklung. Darauf wies Molotow sarkastisch die Spekulationen der englischen und anderen Zeitungen zurück, die in letzter Zeit häufig den Versuch unternähmen, durch alle möglichen Gerüchte und falschen Nachrichten Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen. Diese Versuche könnten zu nichts führen und würden in beiden Ländern nicht ernst genommen. Die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland werden vielmehr, so betonte der Redner, voll aufrechterhalten bleiben.

Verbesserungen verzeichnete Molotow in den Beziehungen zu Italien. Keine wesentlichen Änderungen seien dagegen bezüglich England zu verzeichnen, wie man auch angeichts der feindseligen Handlungen, die England gegen die Interessen der Sowjetunion begangen habe, eine positive Entwicklung nicht habe erwarten können. Mit der Angliederung Besarabiens und der drei baltischen Staaten habe die Sowjetunion 10 Millionen Menschen gewonnen. Nunmehr könnten die Beziehungen zu Rumänien auf ein normales Gleis übergehen. Was Finnland betreffe, würde der vor vier Monaten abgeschlossene Friedensvertrag im allgemeinen befriedigend durchgeführt. Der Entmilitarisierung der Åland-Inseln habe Finnland zugestimmt, ebenso der Errichtung eines Sowjetkonsulats auf diesen Inseln. Bei der Behandlung der Balkanstaaten verwies Molotow auf die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien. Die Beziehungen zu Bulgarien seien normal.

Ueber die Türkei sagte Molotow, daß die beiderseitigen Beziehungen in letzter Zeit keine wesentliche Änderung erfahren hätten. Freilich hätten die im letzten deutschen Weisbuch veröffentlichten Dokumente ein unangenehmes Licht auf einige politische Persönlichkeiten der Türkei geworfen. Die Enthüllungen des deutschen Weisbuchs seien auch in keiner Weise durch die Erklärungen des französischen Votschafters in Ankara, Massigli, entkräftet worden. In diesem Zusammenhang wies Molotow ferner darauf hin, daß schon im April mehrere ausländische Flugzeuge, die vom türkischen Gebiet aus kamen, die Sowjetgrenze bei Batum überflogen haben. Die türkische Regierung habe zunächst dieses Vorkommnis abgestritten, wiederholt jedoch versprochen, Maßnahmen gegen die Wiederholung solcher Vorfälle zu ergreifen! Heute wisse man, so erklärte Molotow, durch die deutsche Dokumentenveröffentlichung genau Bescheid, welche Bewandnis es mit diesen Flugzeugen gehabt habe.

Ähnlich hätten von Japan aus ausländische Flugzeuge im April sowjetrussisches Gebiet überflogen. Eine Wiederholung solcher Vorfälle, so betonte Molotow, könnte zu unliebsamen Verwicklungen führen.

Sodann hob Molotow noch hervor, daß die russisch-japanischen Beziehungen sich normalisiert hätten, wie auch die japanische Seite den Wunsch habe, die Beziehungen zu Sowjetrußland zu verbessern. Es läge im Interesse beider Staaten, daß zu diesem Zweck eine Reihe von Hindernissen weggeräumt würde. Ueber das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten sei, so äußerte Molotow, „nichts Gutes zu

sagen". Man wisse sehr genau, daß gewissen Kreisen der U.S.A. die Erfolge der Sowjetunion mißfallen. „Allein", so rief Molotow aus, „wir werden mit unseren Aufgaben schon fertig werden, auch ohne die Hilfe dieser unzufriedenen Herrschaften aus den Vereinigten Staaten. Die Sowjetregierung protestiert jedoch ganz energisch dagegen, daß die U.S.A.-Regierung — übrigens auch England — die Gutshaben der baltischen Staaten in U.S.A. beschlagnahmt haben."

Großer Erfolg der deutschen Waffen

Abschließend erklärte Molotow noch einmal: Die gegenwärtigen Veränderungen in Europa stehen im Zeichen des großen Erfolges der deutschen Waffen. Deutschland sei aus dem bisherigen Verlauf des Konfliktes gestärkt hervorgegangen; es habe seine Gegner bereits zum Teil niedergeworfen und Frankreich zur Kapitulation gezwungen.

Molotow deutete sodann „imperialistische Gelüste" der Vereinigten Staaten an, wo diese Gelüste freilich durch die Klänge um die sogenannten Interessen der westlichen Halbkugel verdeckt würden. Die Sowjetunion müsse verstärkte Wachsamkeit zeigen und sich der Befestigung ihrer inneren und äußeren Position widmen. Die Sowjetunion dürfe sich mit ihren bisherigen Erfolgen nicht zufrieden geben; die Völker der Sowjetunion müssen vielmehr den Ausdruck Stalins auch weiter beherzigen, daß das ganze Sowjetvolk in ständigster Mobilisationsbereitschaft zu stehen habe.

„Zeichen harter Position"

Starke Echo der Rede Molotows in aller Welt

Molotows große außenpolitische Rede wird allenthalben stärksten beachtet. Die Ausführungen des Außenkommissars, in denen Rußlands gute Beziehungen zu Deutschland und Italien erneut bestätigt und gleichzeitig den phantastischen Behauptungen der Londoner Presse ein glattes Dementi entgegengesetzt wurde, werden überall beachtet.

„Neue Enttäuschungen für die englische Politik. — Scharfe Anklage Molotows gegen die britische Autokratie. — England wird es nicht gelingen, Deutschland von Rußland zu trennen. — Verbesserte italienisch-russische Beziehungen. — Lebhaftes Polemik gegen die amerikanische Regierung", so charakterisiert „Popolo di Roma" die bedeutungsvolle Rede.

In Rumänien wird die Rede Molotows als ein Beweis für eine sich abzeichnende Entspannung zwischen Rußland und Rumänien entsprechend hervorgehoben. Mit Genugtuung werden in Bulgarien die überzeugenden Erklärungen Molotows über die guten deutsch-sowjetischen Beziehungen und über die Besserung der Verhältnisse der Sowjetunion zu Italien und Japan vermerkt. Die überlegene Abfertigung gewisser amerikanischer Einmischungsversuche und der englischen Bemühungen, sich an die Sowjetunion anzubiedern, werden als Zeichen der starken Machtposition der Sowjetunion aufgefaßt, die es sich auch gestattet könne, die Türkei und Iran zurechtzuweisen und auf die Gefahren ihrer undurchsichtigen Haltung aufmerksam zu machen. Die Belgrader Blätter bringen die Rede an erster Stelle und in größter Aufmachung. Man bemerkt, daß der Südosten nunmehr in Ruhe der kommenden Entwicklung entgegenzusehen könne, weil es offensichtlich sei, daß die drei maßgebenden Großmächte Europas sich darin geeinigt hätten, in diesem Teil des Alten Kontinents Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

In Oslo sieht man in den eindeutigen Feststellungen Molotows zum deutsch-russischen Verhältnis eine klare Abfrage an die englische Propaganda.

„Daily Mail" ist das einzige englische Blatt, das in einem Leitartikel zur Rede Molotows Stellung nimmt. Ueber den Inhalt der Rede, so sagt das Blatt, könnten nur diejenigen überrascht sein, die sich ungerechtfertigten Hoffnungen und Spekulationen über die sowjetrussische Haltung gegenüber England hingeeben hätten. Der diplomatische Korrespondent der „Times" bemerkt, etwas ungewöhnt sei der scharfe Ton, der den Vereinigten Staaten gegenüber gebraucht worden sei, ebenso die freundschaftlichen Worte gegenüber Japan.

Dein Opfer gibt den verwundeten und kranken Soldaten ihre Gesundheit wieder. Dies mußt Du wissen am fünften und letzten Hausammeltag für das Kriegshilfswort des Deutschen Roten Kreuzes

Barometerpsychose in ganz England

Bei gutem Wetter schlechte Laune — Die vielgepriesenen Barrikaden werden wieder abgerissen — Duff Cooper im Kreuzfeuer der Kritik — In Kanada liegt Getreide . . .

OMB. Lissabon, 3. 8. Von den Meldungen aus London findet ein Artikel der „Daily Mail" besonderes Interesse, weil er höchst anschaulich die große Angst schildert, in der das englische Volk heute lebt. Das Blatt schreibt:

„Früher gehörte es zu den wohlthuenden (!) Traditionen des britischen Volkes, daß die Unterhaltung mit anderen Mitbürgern mit einem Gespräch über das Wetter eingeleitet wurde. Jetzt aber haben die Gespräche einen ganz anderen Charakter angenommen. Einerlei, ob der Engländer in seinem Büro, in seiner Stadtwohnung oder auf einem Landsitz weilt, er unterbricht jede halbe Stunde seine Beschäftigung, um ans Fenster zu eilen, zum Himmel hinaufzuschauen und dann ans Barometer zu klopfen. Jeder Strich, den das Barometer tiefer sinkt, erfüllt ihn mit Genugtuung. Bleibt es auf dem alten Stand, so umwölkt sich seine Stirn, und steigt es auf gut Wetter, so wird er ernstlich besorgt."

Diese dauernde Spekulation auf die Hilfe des „Generals Regen" sei gefährlich. Die Briten verhielten sich heute so wie eingebilbete Kranke, die stets mit dem Fieberthermometer in der Hand umherliefen.

Viel Vertrauen zu seiner Führung kann das englische Volk allerdings bei dem allgemeinen Durcheinander auch nicht haben. Die Associated Press berichtet, habe der neue Oberkommandierende, General Brooke, befohlen, die bisher so laut gepriesenen Straßensperren auf der ganzen Insel rasch wieder zu entfernen. Augenblicklich ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der eigene Verkehr durch die vielen Barrikaden und Betonklöbe nicht gerade gefördert werde. Auch möchte man im Falle von Kampfhandlungen Straßensperren vermeiden. Ueberdies hat der neue Oberbefehlshaber angeordnet, daß die Zivilbevölkerung den Osten und Nordosten Londons räumen müsse.

Die allgemeine Unsicherheit macht sich in bissiger Kritik Luft. Gegenwärtig konzentriert sich die öffentliche Entrüstung gegen Duff Cooper, den jetzt an die „Times" scharf angreift, indem sie also wettet: „Ausfrager hinauszuweisen, um die Ansichten der Bevölkerung in den Wohnungen und in den Bierstuben auszuschnüffeln, hat die öffentliche Meinung bereits. Das Informationsministerium, diese unglückliche Behörde, der es nie längere Zeit geglückt ist, Zanf und Streit zu vermeiden, wird auch in Zukunft eine Zielscheibe der Kritik sein, bis eine vollkommene Aenderung eingetreten ist." Sogar die „News Chronicle", die bisher den geistlosen Schnüffelminister stets in Schutz nahm, schimpft: „Die Auslandspropaganda und der Nachrichtendienst des Informationsministeriums ist bedauerlich unbefriedigend und kann im Vergleich mit der deutschen Propaganda in der ganzen Welt nur ungünstigen Eindruck machen."

Auch im Unterhaus bekam der alte Kriegshäher allerhand zu hören. Nachdem der Sturm etwas nachgelassen hatte, erhob sich Duff Cooper gleich aber gefaßt, und log feierlich von Amtswegen, es gehöre nicht zu den „Pflichten seines Ministeriums, Nachrichten zu erfinden oder aus der eigenen Phantasie zu schöpfen." Sämtliche Minister, so wird berichtet, sollen ihn in diesem Augenblick schief angesehen haben, und zahlreiche Abgeordnete hätten sich das Lachen nicht verbeihen können.

Viel Günstiges, um damit Propaganda zu machen, ist auch nicht mehr da. In Ermangelung von größeren Erfolgen teilt der Sprecher des Londoner Rundfunks mit wohnbebender Stimme mit, die Textilindustrie von Lancashire habe „ein freudiges Ereignis" erlebt, sie habe nämlich „einen größeren Auftragsauftrag des Importeurverbandes von Java erhalten. Wie bescheiden sind doch die Textilkönige geworden! Aber das

